

MUSIK: Duo Wortfront begeisterte das Publikum mit ausgefeilten Arrangements / Kein Playback auf der Bühne

Herzen aus der Freilandhaltung

Von unserem Mitarbeiter Thomas Tritsch



Im Theater Sapperlot sorgten Sandra Kreisler und Roger Stein gemeinsam mit der Band für einen unterhaltsamen Abend.

© Lotz

LORSCH. In den Texten von "Wortfront" geht es zu wie auf dem Rummelplatz. Permanent und penetrant knallen einem visuelle Eindrücke, rätselhafte Gerüche und mysteriöse Klangfetzen an und durch den Kopf. Sandra Kreisler und Roger Stein inszenieren zeitgenössische Chansons mit Elementen aus Pop, Klassik und elektronischer Musik. Ausgarniert mit würzigen Aromen von HipHop und Poetry Slam - fertig ist das, was sich jedem Stempel widersetzt.

Langer Beifall für die Künstler

Nein, in Schubladen gesteckt werden möchten sie nicht. Es gibt auch keinen Grund dazu. "Wortfront" machen einfach nur schöne neue Musik mit spannenden Hintergedanken.

Das Publikum im Theater Sapperlot erlebte sarkastisch-melancholische Songs und literarische Miniaturen abseits einer bemüht "bissigen" Kabarett-Wichtigtuerei. Politisch ist man ohnehin. Aber auch stilistisch irgendwie heimatlos und emotional vagabundierend zwischen Lebensfreude und tiefer Melancholie. Langer Applaus in der alten Scheune, wo die Künstler jetzt nicht zum ersten Mal gastierten.

Der Flirt von Kammermusik und elektronischen Beats gelingt in faszinierender Einfachheit und verstärkt auf elegante Weise die intensive Präsenz der Texte, die abwechselnd von Sandra Kreisler und Roger Stein vorgetragen werden. Mal mit dunkelrot samtigem Timbre, dann wieder in luftigen Höhen mit Panoramablick über die Befindlichkeiten des modernen Menschen, dem das Duo kritisch bis kopfschüttelnd, nie aber feindlich und hoffnungslos gegenübertritt.

Die ausgefeilten Arrangements (alle: Stein) sind mehr als musikalische Rahmenhandlungen - sie tragen und beschleunigen die Texte auf dem Weg in den Kopf des Hörers, wo sie bisweilen ein eigenes, unberechenbares Innenleben entfalten. Melodie und Lyrics harmonieren, könnten aber auch ohne das jeweils andere existieren, ohne an Qualität oder Inhalt zu verlieren.

Geige, Gitarre und Piano

Die Band ist famos: Cellistin Samira Aly spielt auch E-Bass, Sebastian Caspar agiert an Geige und Gitarren. Der Kopenhagener Drummer Friedrich Tiedke steuert pointierte Beats und rätselhafte Perkussion bei. Dazu das sanfte Piano von Roger Stein und die vollmundige Stimme von Sandra Kreisler, der Tochter von Georg Kreisler und der Sängerin Topsy Küppers, mit der sie mehr künstlerisch gemeinsam hat als mit dem Vater.

Als hartnäckige Freiberuflerin arbeitet sie als Diseuse, Autorin, Schauspielerin, Sprecherin und Regisseurin. Ihr genetisches Erbe vereint sich wunderbar mit der musikalischen Leichtigkeit und den gefeilten Textkreationen ihres Lebensgefährten Roger Stein. Mit dem Schweizer verbindet sie seit 2004 das gemeinsame Projekt "Wortfront". Sie singen über verbales Füllmaterial, dumme Reihenhausesichter und den wilden Trieb von "Herzen aus Freilandhaltung", die in der modernen Gesellschaft nicht selten als eingezwängte Mastviecher in engen Stallungen enden.

Auch ihr bekannter Song über das "Postmoderne Arschloch" kämpft an gegen zeitgeistbedingten Egoismus und denkfaules Mainstream-integriertes Dasein, in dem die Angst vor der eigenen Bedeutungslosigkeit überall lauert. "Wortfront" beschreiben die Zustände und die Artgenossen um sie herum, erzählen von Versagensängsten, Selbstüberschätzung und Kaltschnäuzigkeit in einer zivilisierten, aber abgekühlten Welt.

Ihre Berlin-Hymne ("13 Ost, 52 Nord") ist eine leise Ode an die Menschen in der Hauptstadt, Steins betörend wie todtraurige Gedicht-Biografie "1890" erzählt von einem armen Bauernjungen aus dem Berner Oberland, den man - mit Gänsehaut am Herzen - durch 60 Jahre und zwei Weltkriege begleitet. Es ist Steins Urgroßvater.

Chöre und Instrumente werden auf der Bühne live erzeugt und geloopt. Ohne Playbacks und Samples. Gekrönt von elegischem Jodelgesang. Ein großartiges Klangkunstwerk mit bewegenden Zeilen.

Im weiteren Programm geht es um die "Beifahrer der Belanglosigkeit" und die "Söldner der Gegenwart" und um das Duell zwischen eiskalter Logik und warmblütiger Vernunft. Etwas ölig gerät die Geschichte von "Sonja", die "im Nirgendwo zuhause ist". Dafür wirkt "Stirb, bevor Qs zu spät ist" wie eine Stoßlüftung des Oberstübchens.

Zwischen Walzer und Pop

Souverän und standsicher surfen "Wortfront" zwischen allen möglichen Genres, ohne irgendwo vor Anker zu gehen. Darüber liegt der dichte, fein ausformulierte Sound der Band, der zwischen Walzer, Pop und Kammermusik tänzelt. Und konventionellen Hörgewohnheiten frech die Zunge rausstreckt. Ein Anblick, den sich das Lorsch Publikum gern gefallen ließ.